

Textarchiv der Saarbrücker Zeitung

Erschienen: 04.11.2016 / SZR / SBM_LOK / CLOK11_2

Ressort:Lokales

Technische Information:

Text-ID:a22561079

Zur Diskussion über die geplanten Windräder bei Klarenthal

Stromerzeugung - Windräder ruinieren den Wald

Die drei Windkraftanlagen zerstören durch die von ihnen wirkenden Immissionen einen für die Bürger Klarenthals wichtigen Lebensraum. Gemäß § 9 Bundeswaldgesetz soll die Umwandlung von Wald u.a. für die Errichtung von Windkraftanlagen durch die Genehmigungsbehörde versagt werden, wenn der Wald für die Erholung der Bevölkerung von wesentlicher Bedeutung ist. Auch die Reduzierung des Alt-Waldbestands entspricht nicht den Bestimmungen des Bundes- bzw. Landeswaldgesetzes. Die von dem Betreiber der Anlagen eingereichten Unterlagen zum Artenschutz weisen im direkten Einwirkungsbereich keine schützenswerten Vogelarten aus. Tatsächlich werden von den Anwohnern eine Vielzahl von der durch die Vogelschutzrichtlinie der EU geschützten Vogelarten beobachtet. Hierzu gehören: Wanderfalke, Milan, Habicht, Sperber, Bunt-, Grün- und Kleinspecht, Uhu, Kauz, Zaunkönig, Fledermaus, Sperling - deren Lebensraum durch diese Anlagen massiv gestört bzw. zerstört wird. Gemäß Antragsunterlagen sollen die Beeinträchtigungen durch den hörbaren Schall und Infraschall unbedeutend sein. Tatsächlich bestätigen viele Studien die massive Schädigung der Gesundheit von Mensch und Tier. Daher ist unbedingt durch die betroffene Bevölkerung gegen den Bau der Windräder Widerspruch einzulegen.

Hans-Dieter Traum, Saarbrücken

Es gibt bessere Standorte

Vorweg: Ich bin entschieden gegen die Nutzung der Atomkraft und für die Nutzung und den Ausbau der "alternativen Energien". Heißt das, ich muss dann ohne Widerspruch den Bau von Windrädern an jedem beliebigen Ort für richtig halten? Gewiss nicht. Bei dem im Artikel erwähnten Forsthaus Pfaffenkopf handelt es sich um ein Kulturgut, das ein Saarbrücker Ehepaar vor Zerfall und Untergang gerettet hat, nachdem das Land es bereits aufgegeben hatte. Weder Kosten noch Mühe wurden gescheut, um ein barockes Gebäude-Ensemble für die Nachwelt zu bewahren. Meines Erachtens gibt es im Saarland geeignetere Standorte für Windräder als zu rodende Waldflächen in der Nachbarschaft eines bedeutenden Bauwerks aus der Barockzeit.

Dietmar Kolling, Saarbrücken

Sinnvolles ad absurdum geführt

Der geplante Windpark in Klarenthal-Krughütte ist leider ein gutes Beispiel dafür, wie ein sinnvolles Projekt wie die Energiewende in der Praxis ad absurdum geführt werden kann. Da werden in einem windarmen Gebiet drei Kolosse von über 200 Meter Höhe in die Landschaft gestellt, die im Bestfall gerade einmal 25 Prozent Auslastung schaffen. Das ganze Projekt ist für den Betreiber nur dann interessant, wenn eine Genehmigung bis zum 31.12.16 erteilt wird, weil nur in diesem Fall Subventionen fließen. Für diese rein wirtschaftlichen Interessen wird hektarweise Wald gerodet, Naherholungsflächen zerstört und das Landschaftsbild verschandelt. Von den potenziellen gesundheitlichen Auswirkungen auf Mensch und Tier ganz zu schweigen. Es ist zu hoffen, dass der Planungsfehler des Betreibers, der offensichtlich nicht wusste, dass für reine Wohngebiete andere Dezibelgrenzen gelten, dieses Projekt doch noch stoppt. Windräder gehören in Regionen, in denen auch genug Wind weht.

Michael Hess, Saarbrücken

Grüne ignorieren die Ängste der Bürger

Auch Bürger sollen am Wind verdienen, fordern die Grünen im Stadtrat, ohne sich auf Ängste der Windpark-Anwohner in Klarenthal sowie in Burbach/Altenkessel/von der Heydt/Riegelsberg einzulassen. Den nicht hinlänglich erforschten Infraschall, die Zerfurchung der teils bewegten Waldlandschaft wegen mehr als 1000 bzw. 2000 Lkw-Anfahrten pro Windpark und die Veränderung des Landschaftsbildes durch neun Windräder, die mit 210 Metern alle um 40 Meter höher sind als der riesige Schornstein an der Römerbrücke. Die Grünen fordern, Bürger mit Geld zu locken, die irgendwo wohnen und selbst nicht betroffen sind; sie sollen am Gewinn beteiligt werden. Der Gewinn wird privatisiert unter Inkaufnahme der Risiken für Gesundheit und Hausentwertung der Anwohner, denen wegen ihrer Skepsis "mangelnde Erfahrung und falsche Informationen" unterstellt werden. Das macht einen wütend, müssen wir uns doch diese Fachkenntnisse mühsam zusammensuchen und Informationen gegen hohe Gebühr beim Landesamt für Umwelt "einkaufen".

Es spricht für sich, dass der Grünen-Vorsitzende Hubert Ulrich sich jüngst im Landtag dazu verstieg, die Forderung von Prof. Bierbaum (Linke) nach einer Umweltverträglichkeitsprüfung für Windparks als "pervers" zu bezeichnen.

Jörn Wallacher und Lis Lorenz-Wallacher, Saarbrücken